



Kasernen in Regensburg im Überblick

Jahrhundertlang war Regensburg eine unabhängige freie Reichsstadt. Nach einem Intermezzo von 1803 bis 1810 unter der Herrschaft von Karl Theodor von Dalberg fiel die Stadt 1810 an Bayern. Die in Regensburg einziehenden bayerischen Truppen mussten nun dort untergebracht werden. Damit begann eine Phase von Regensburg als wichtigem militärischen Standort mit entsprechend vielen Kasernen.

Die Kasernierung geschah zuerst in ehemaligen Klöstern inmitten der übrigen städtischen Bebauung.

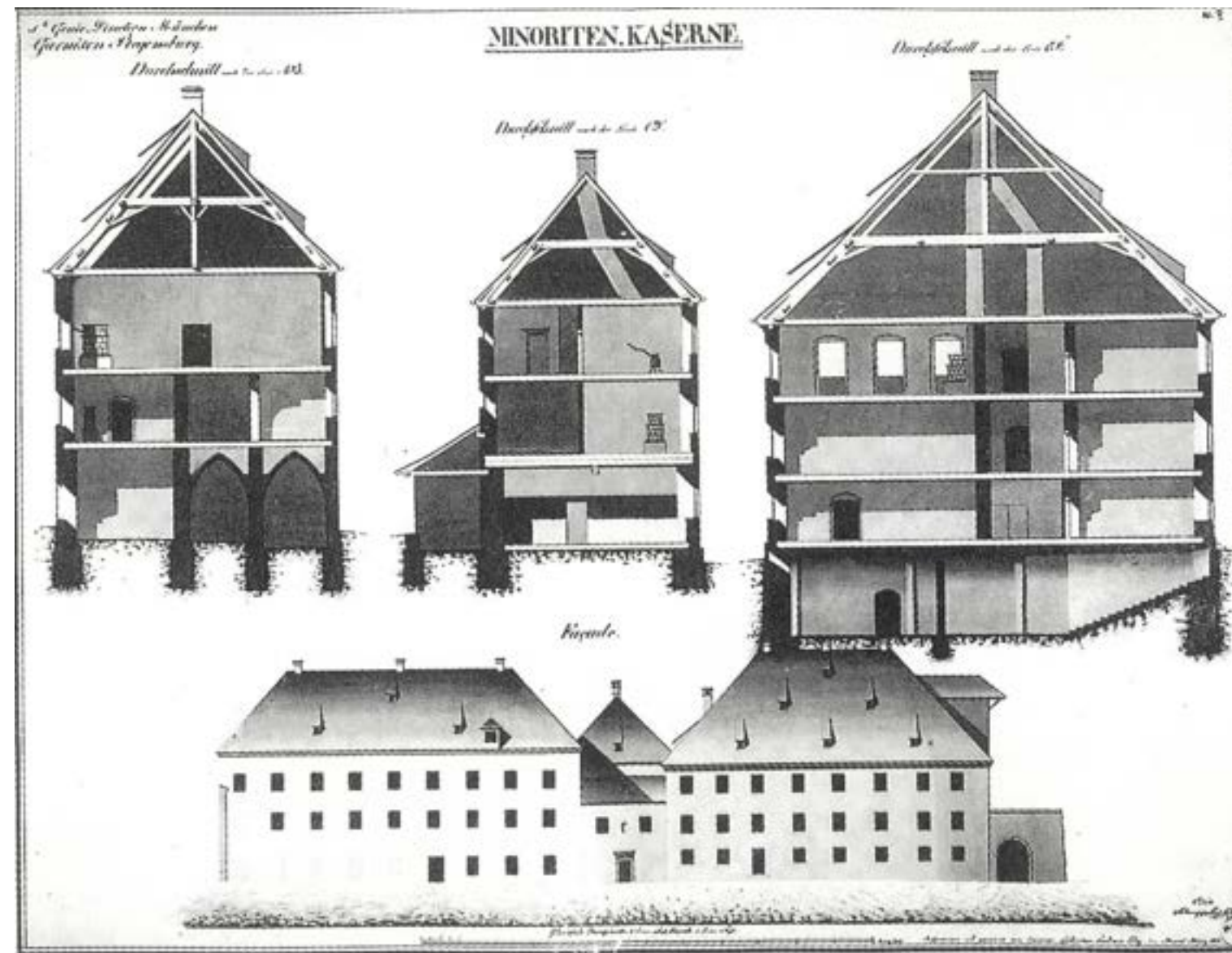


Abb. 1: Plan der Minoritenkaserne 1821

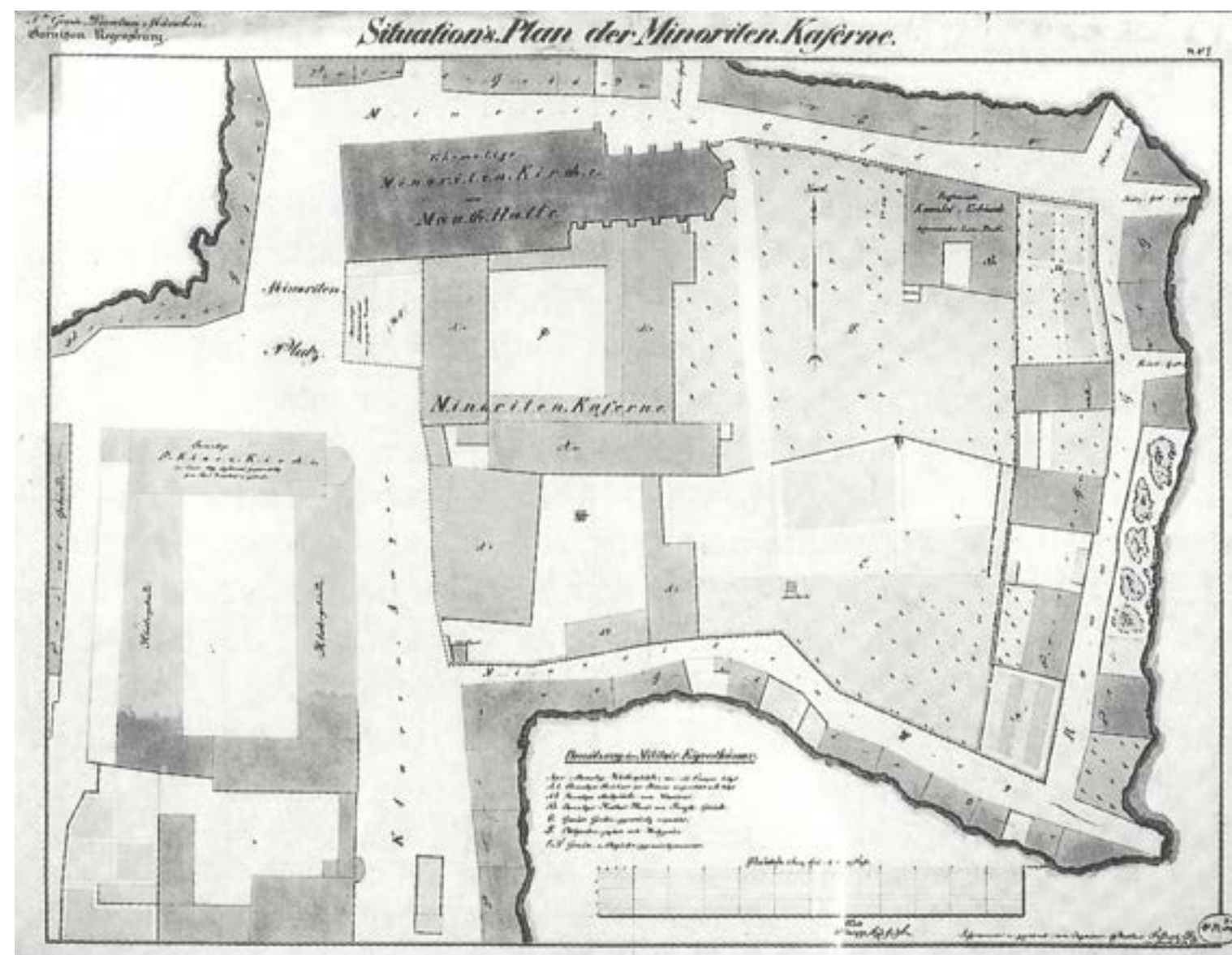


Abb. 2: Situationsplan der Minoritenkaserne 1821

Die Minoritenkaserne

Zunächst bezogen die bayerischen Truppen das ehemalige Minoritenkloster (heute Historisches Museum). Zwar konnte dort nur etwa ein Fünftel der vollen Mannschaftsstärke des Regensburger Regiments untergebracht werden, dies reichte jedoch für die tatsächliche Präsenzstärke anfänglich aus. Während des Russlandfeldzugs 1812 konnte allerdings nur weniger als der Hälfte der in Regensburg stationierten Truppen Unterkunft geboten werden. Die restlichen Soldaten mussten nach München verlegt werden. Bis 1818 wurde die Kaserne durch eine Eingliederung des Minoritenbräuhauses, des ehemaligen Klostersgartens und des ehemaligen Hofkastnerhauses erweitert, ohne dass freilich wesentlich mehr Personen hätten untergebracht werden können.

Ab 1897 sollte die Minoritenkaserne eigentlich aufgelöst werden. Wegen ständiger Aufstockungen des Heeres, zumal unter den Bedingungen des Ersten Weltkriegs, wurde dies jedoch nicht durchgeführt. 1919 wurden die Gebäude als Kaserne außer Dienst gestellt und anfänglich als Notunterkunft für 22 Familien verwendet. 1921 nutzten zusätzlich die Landespolizei und die örtliche Einwohnerwehr die Räumlichkeiten der ehemaligen Kaserne. 1931 ging das Gelände durch Tausch in den Besitz der Stadt Regensburg über, die dann hier das Historische Museum einrichtete.



Abb. 3: Die Minoritenkaserne um 1900



Abb. 4: Das Historische Museum heute

Die Notre-Dame-Kaserne

Da sich die Minoritenkaserne schnell als zu klein erwies, wurde seit 1814 das ehemalige Kloster Notre-Dame in Stadtamhof ebenfalls als Kaserne genutzt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts waren in ihr Soldaten untergebracht. Im Zuge des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 war dort außerdem ein Lager für französische Kriegsgefangene eingerichtet. 1891 wurde die Kaserne aufgelöst und an die Stadtgemeinde Stadtamhof verkauft. Gründe dafür waren die weite Entfernung zu den übrigen Kasernen und der schlechte bauliche Zustand des Gebäudes. Die Stadtverwaltung Stadtamhof richtete in der ehemaligen Kaserne anschließend eine Schule ein. Diese existiert bis heute als Gerhardinger-Grundschule.

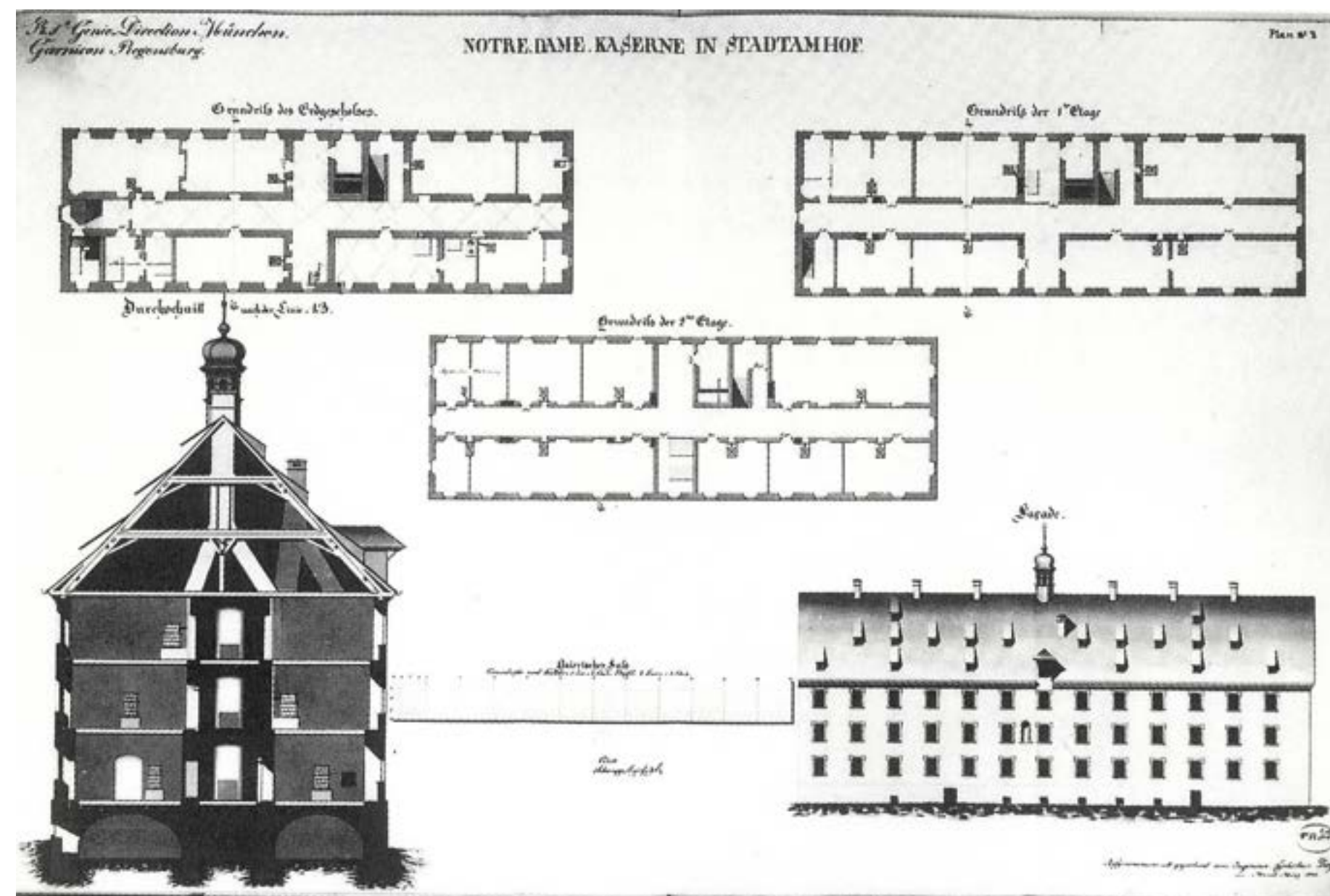


Abb. 5: Plan der Notre-Dame-Kaserne 1825

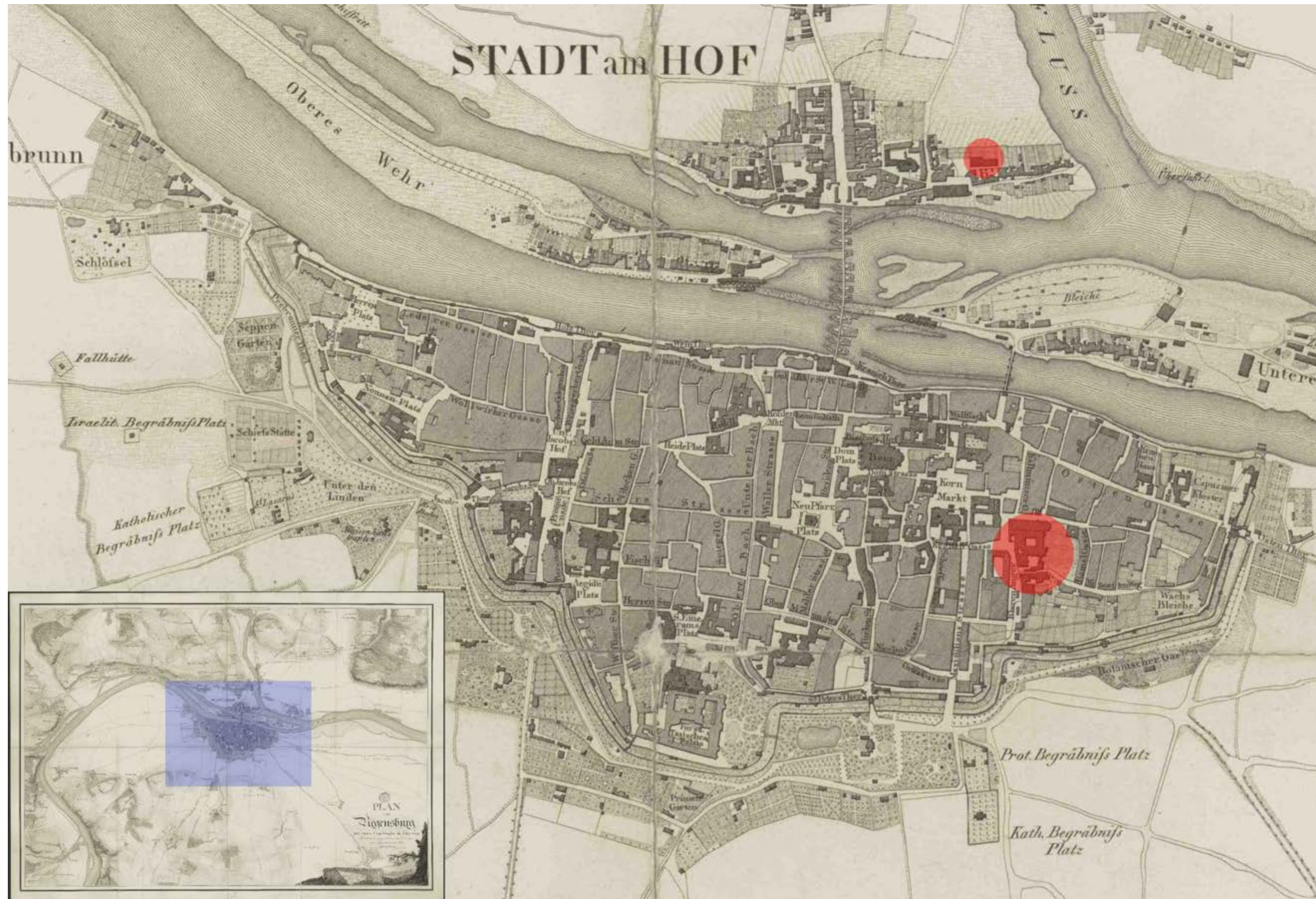


Abb. 6: Die Regensburger Kasernen auf einem Stadtplan von 1829: Rechts oben die Notre-Dame-Kaserne, rechts mittig die Minoritenkaserne (jeweils mit einem roten Punkt markiert).

Die Neue Kaserne

1859 veranlasste das Kriegsministerium Planungen, wie durch Neu- oder Umbauten genügend Unterkünfte für alle Soldaten in Regensburg geschaffen werden könnten, wenn der höchste Friedens-Präsenzstand der dortigen Truppen als Grundlage gewählt wird. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass für derartige Baumaßnahmen nicht genügend Geld vorhanden war. Deswegen wurde der Umfang des Vorhabens verringert: Auf dem Gelände der Minoritenkaserne wurde das ehemalige Hofkastnerhaus durch einen neuen Kasernenbau für 500 Soldaten ersetzt. Die anschließend sogenannte „Neue Kaserne“ wurde zwischen 1861 und 1863 hauptsächlich von lokalen Handwerkern errichtet.

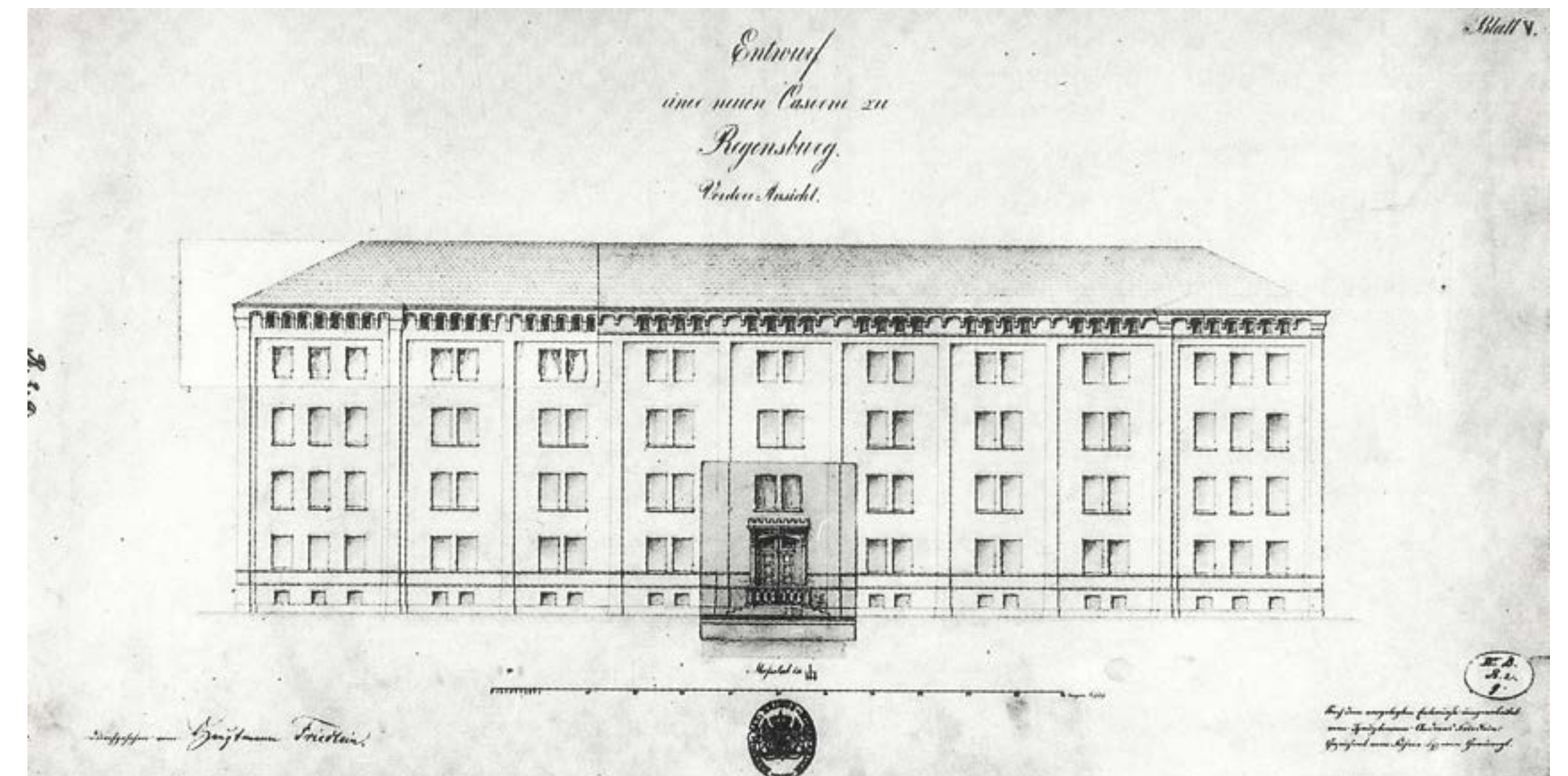


Abb. 7: Fassadenentwurf zur Neuen Kaserne 1856/57



Die Bauausführung nahm dabei solche Ausmaße an, dass aus Personalmangel sowohl andere Bauarbeiten als auch die Feldarbeit pausieren mussten. Das Gebäude wurde bis 1918 als Kaserne genutzt. Anschließend gebrauchten erst das Versorgungsamt und anschließend die Gestapo die ehemalige Kaserne für ihre Zwecke. Heute ist hier das Arbeitsgericht Regensburg untergebracht.

Abb. 8: Die ehemalige Neue Kaserne heute

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Kasernen in Regensburg noch einmal massiv ausgebaut. Im Gegensatz zu den bisher existierenden Kasernen wurden die neuen Kasernen außerhalb der bereits existierenden städtischen Bebauung errichtet. Damit war der Grundstock für das Entstehen des späteren Regensburger Kasernenviertels entlang der Landshuter Straße gelegt.

Gerade im Bereich der Hygiene boten die neuen Kasernen außerdem wesentlich bessere Lebensbedingungen als die alten ‚Klosterkasernen‘ vom Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die Infanteriekaserne in der Landshuter Straße

1887 beschloss das Kriegsministerium, eine neue Kaserne für das Regensburger Infanterieregiment zu errichten.

Die Entscheidung fiel dabei auf ein Gelände außerhalb der Stadt an der Landshuter Straße. Die abgelegene Lage hatte mehrere Vorteile: Es gab keine Brauereien und Wirtshäuser, man befand sich näher am lokalen Schieß- und Exerzierplatz und war ungestört von Zivilisten. 1891 begannen die Bauarbeiten für die Kaserne, die in verschiedenen Etappen bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs hinein reichten.

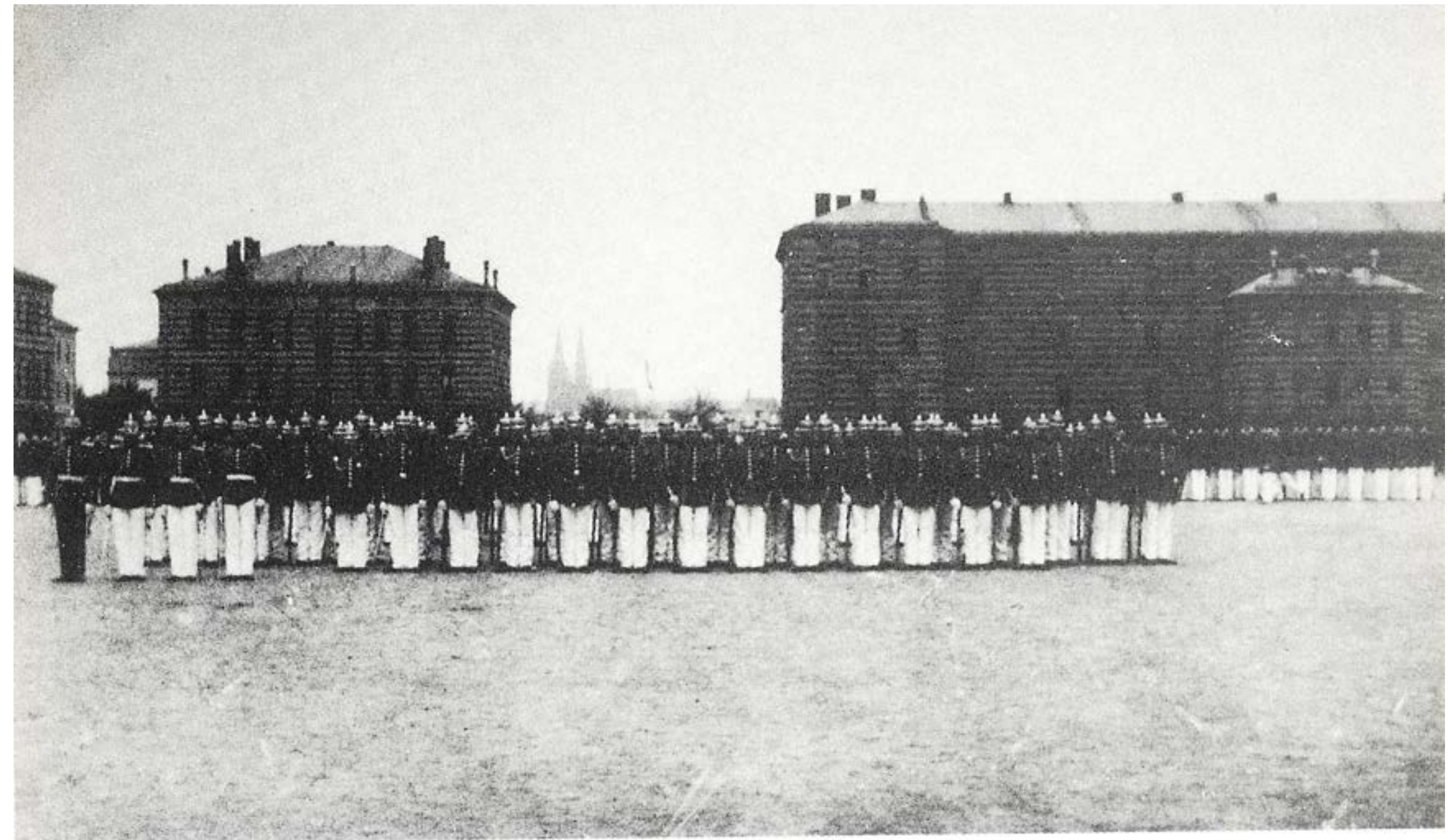


Abb. 9: Der Exerzierplatz der Infanteriekaserne 1910



Abb. 10: Die Infanteriekaserne heute



Abb. 11: Die heutige Parkanlage auf dem ehemaligen Kasernengelände

Bis 1945 wurde der Komplex als Kaserne genutzt. Zwischenzeitlich gebrauchte auch die Bayerische Landespolizei einen Teil der Gebäude für sich. 1938 erhielt die Kaserne den Namen „von der Tann-Kaserne“ nach dem ehemals dort stationierten Königlich-Bayerischen Infanterieregiment. Das ehemalige Kasernengelände dient heute verschiedenen Zwecken, u.a. als Parkanlage und als Ort mehrerer Behörden.

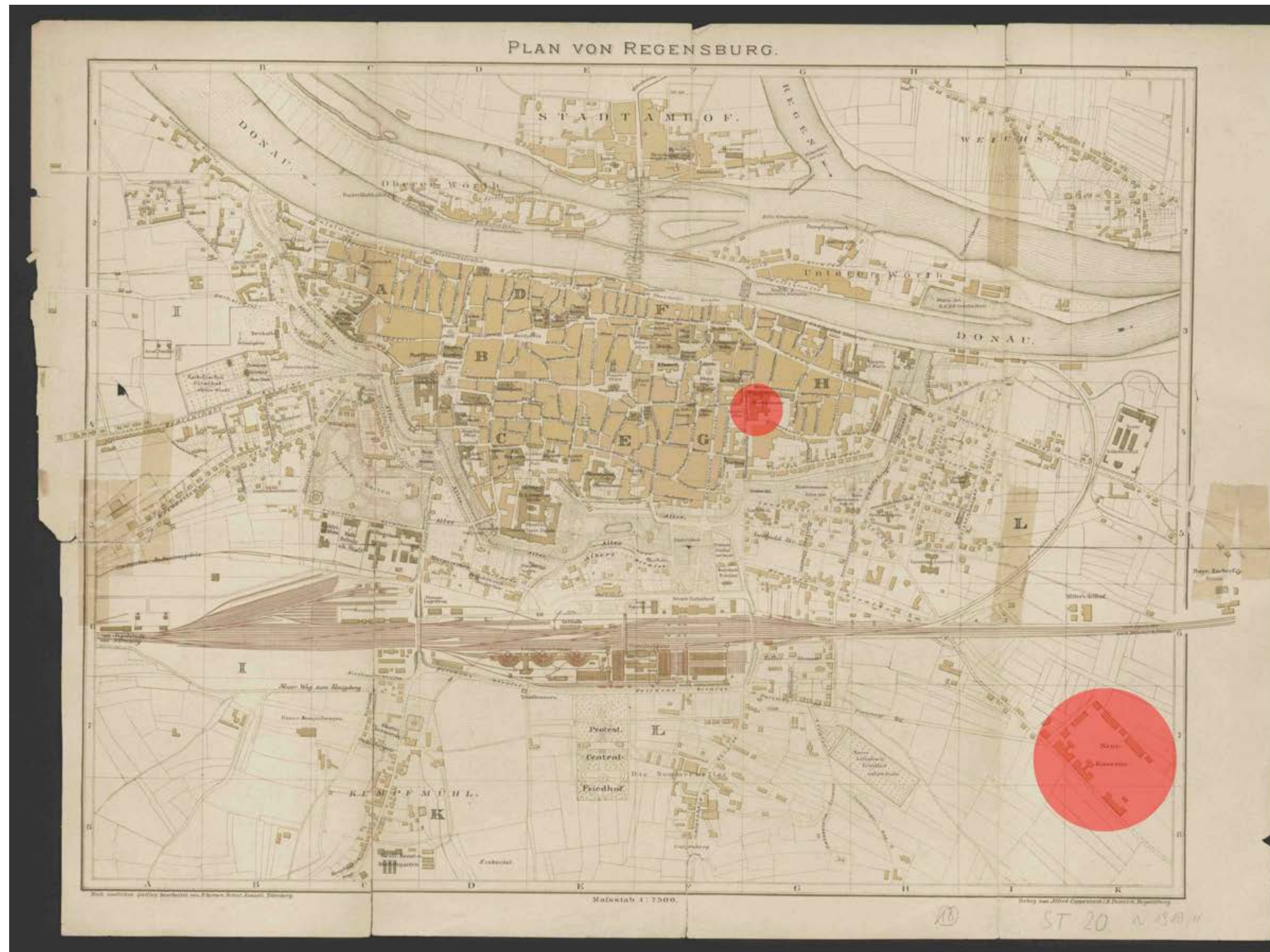


Abb. 12: Die Regensburger Kasernen auf einem Stadtplan von ca. 1900: Die Notre-Dame-Kaserne in Stadtamhof war inzwischen aufgelöst worden, die Minoritenkaserne existierte um 1900 weiterhin. Im rechten unteren Eck ist die neue Infanteriekaserne entlang der Landshuter Straße zu erkennen.

Die Kavalleriekaserne

1906 beschloss das Kriegsministerium, für das 2. Chevaulegersregiment „Taxis“ eine Kaserne unmittelbar südöstlich der Infanteriekaserne zu errichten. Die Bauarbeiten dafür dauerten von 1909 bis 1915. Bis 1945 wurde die Kaserne von Militär und Bayerischer Landespolizei genutzt. Ab 1938 führte sie den Namen „Camps des Romains-Kaserne“. Heute befinden sich auf dem ehemaligen Kasernengelände u.a. mehrere Supermärkte und eine Wohnanlage.



Abb. 13: Doppelkadronskaserne der Kavalleriekaserne 1909



Abb. 14: Offizierscasino (links), Stabsgebäude (Mitte) und eine Doppelkadronskaserne (rechts) 1909



Abb. 15: Offizierkasino der Kavalleriekaserne 1909



Abb. 16: Futterhaus und Turnplatz der Kavalleriekaserne 1909



Abb. 17: Ein noch erhaltenes Gebäude der Kavalleriekaserne heute

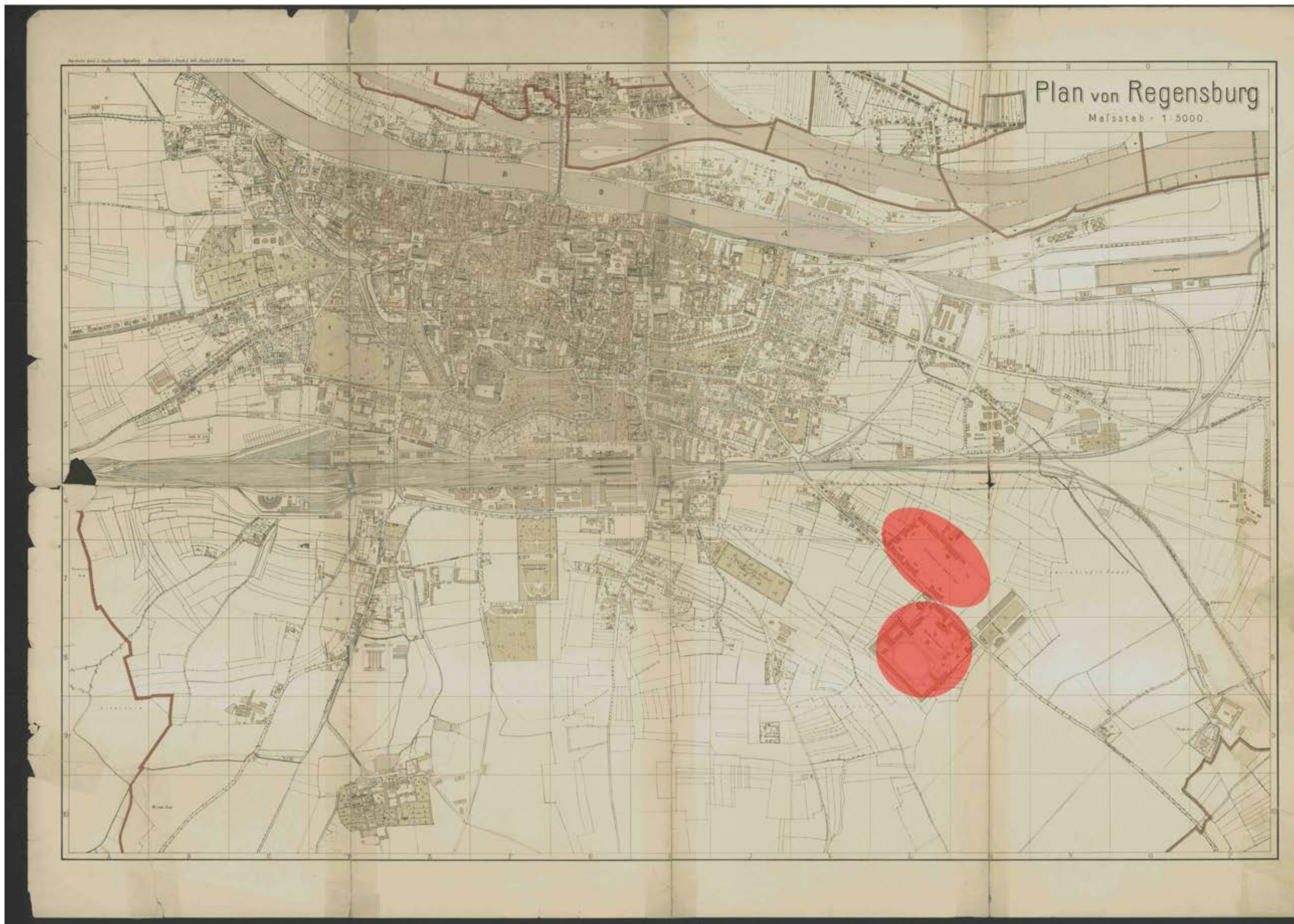


Abb. 18: Die Regensburger Kasernen im Jahr 1930: Die Minoritenkaserne ist da bereits aufgelöst. Entlang der Landshuter Straße stehen die Infanteriekaserne (obere Markierung) und die Kavalleriekaserne (untere Markierung). In der nun folgenden NS-Zeit entstanden noch weitere Kasernen in der gleichen Gegend.

Die Kasernenbauten der NS-Zeit

Während der NS-Zeit wurde die Zahl der Regensburger Kasernen im Zuge der allgemeinen Aufrüstung NS-Deutschlands noch einmal bedeutend erhöht. Die Kasernenbauten dieser Zeit wurden wie die Infanterie- und Kavalleriekaserne entlang der Landshuter Straße errichtet. Die einzige Ausnahme bildete die damals Flakkaserne benannte spätere Nibelungenkaserne. Sie wurde im Gebiet zwischen der Landshuter Straße und dem heutigen Universitätsgelände erbaut.

Schon im Jahr 1934 begann der Bau dreier neuer Kasernen entlang der Landshuter Straße und südöstlich der bereits existierenden Kasernen: Jeweils eine Pionier- und Artilleriekaserne (die spätere Prinz-Leopold-Kaserne) und eine Nachrichtenkaserne (die spätere Rafflerkaserne). Die beiden erstgenannten Kasernen wurden bereits ein Jahr später fertiggestellt, die Nachrichtenkaserne 1936. Ebenfalls noch 1936 fingen die Bauarbeiten für eine weitere Artilleriekaserne an, die 1938 vollendet wurde (später Bajuwarenkaserne benannt). 1936/37 wurde außerdem beschlossen, eine Flak-Stammatterie in Regensburg anzusiedeln, die auch eine neue Kaserne benötigte: die Flak- bzw. Nibelungenkaserne, deren Geschichte in dieser digitalen Präsentation erzählt wird.



Die Regensburger Kasernen nach dem Zweiten Weltkrieg

Abb. 20: Kasernenviertel in den 1950er-Jahren (von Nordosten aufgenommen).

1. Infanteriekaserne [grün];
2. Kavalleriekaserne [braun];
3. Pionierkaserne [gelb];
4. Prinz-Leopold-Kaserne [rot];
5. Rafflerkaserne [violett];
6. Nibelungenkaserne [dunkelblau];
7. Bajuwarenkaserne [hellblau]

Die Regensburger Kasernen nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Kasernen teilweise von der US-Army genutzt: etwa die Rafflerkaserne bis 1955, die ehemalige Flakkaserne unter dem Namen „Fort Skelly“ bis 1964 und die Pionierkaserne bis 1989. Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen rückte dort jeweils die Bundeswehr ein. Auch die Bajuwarenkaserne war Standort von Bundeswehreinheiten. Heute ist die Bundeswehr aus fast allen Kasernen abgezogen: Die Prinz Leopold- und die Pionierkaserne wurden 2010 aufgegeben. Heute (Stand: 2021) befinden sich auf ihrem Gelände u.a. eine Unterkunft für Geflüchtete, ein Schrottverwertungsbetrieb und eine kulturelle Zwischennutzung. In Zukunft soll hier ein neues Stadtviertel entstehen.



Abb. 21: Die Regensburger Kasernen im Jahr 1957: Links die Flakkaserne, rechts oben die Prinz-Leopold-/Pionierkaserne, mittig die Raffler- und die Bajuwarenkaserne.



Abb. 22: Luftbild von 1991 mit Bajuwarenkasernen [grün].



Abb. 23: Die Rafflerkaserne, o. J.



Abb. 24: Appell in der Prinz-Leopold-Kaserne, o. J.

Die Rafflerkaserne wurde bereits 1999 aufgelöst. Dort ist nun (Stand: 2021) u.a. ein Behördenzentrum mit dem Polizeipräsidium der Oberpfalz, der Kriminalpolizeiinspektion Regensburg und dem Staatlichen Bauamt Regensburg eingerichtet.

Die Nibelungenkaserne wird inzwischen ebenfalls nicht mehr militärisch genutzt. Auch ihr Gelände wurde zivil umgewidmet und beherbergt heute ein neues Stadtviertel mit Wohnbebauung, Gewerbebezonen und Schulgebäuden.



Abb. 25: Das ehem. Stabsgebäude (links) und Wirtschaftsgebäude (rechts) der Nibelungenkaserne während der Umbauarbeiten 2021.

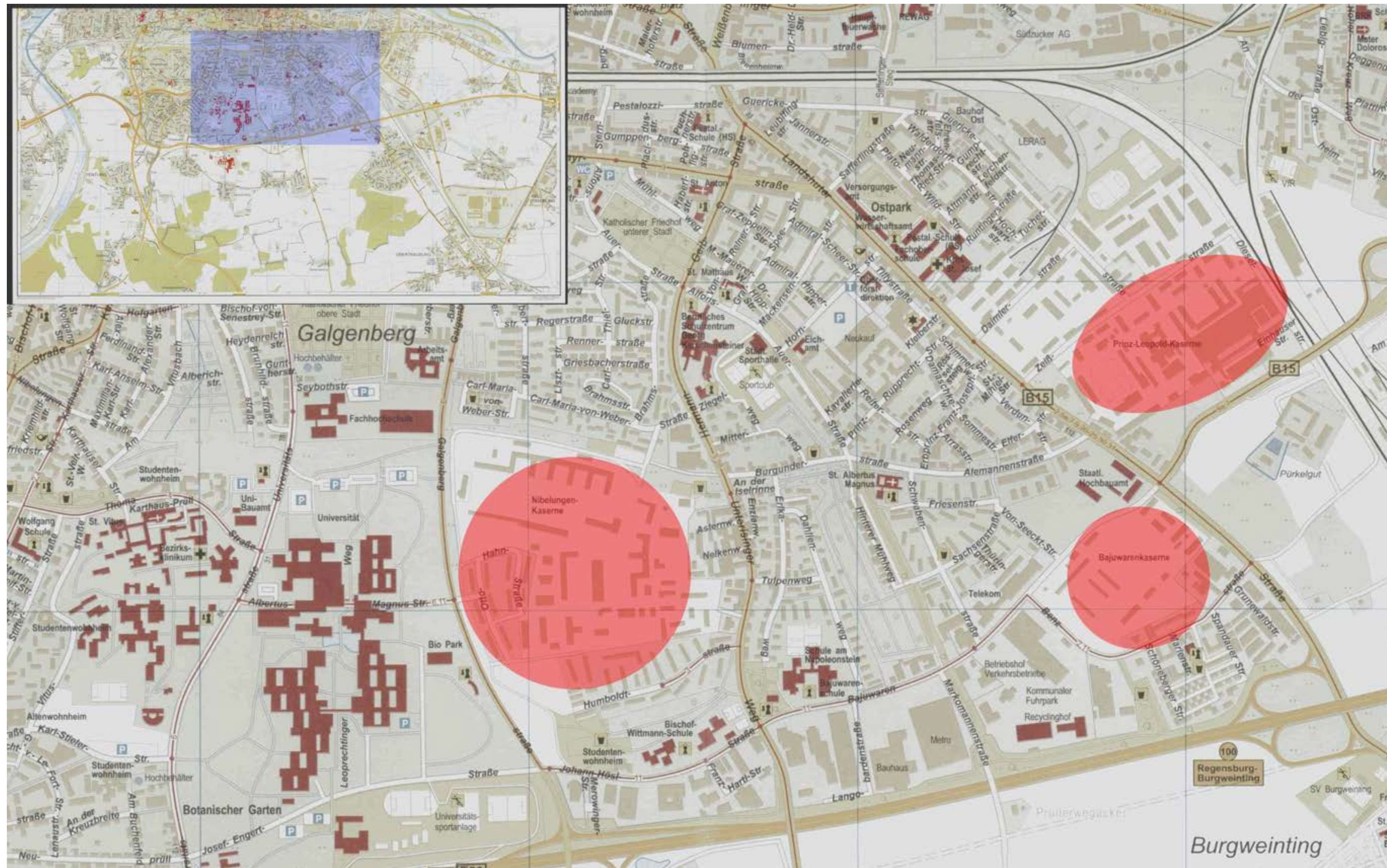


Abb. 26: Die Regensburger Kasernen im Jahr 2002: Die Rafflerkaserne ist aufgelöst, an ihrer Stelle befindet sich nun u.a. das Staatliche Hochbauamt. Nibelungen- und Prinz-Leopold-Kaserne sind zu dieser Zeit noch in Benutzung der Bundeswehr.

Die Bajuwarenkaserne: die letzte Regensburger Bundeswehrkaserne

Die Bajuwarenkaserne wird heute als einzige der einst vielen Regensburger Kasernen noch von mehreren Dienststellen der Bundeswehr verwendet. Die größte unter ihnen ist für die zivile Aus- und Weiterbildung von Soldaten etwa zu Informatikern, Logistikern oder Köchen zuständig. Bis zu 330 Soldaten sind für diesen Zweck in der Bajuwarenkaserne untergebracht. Daneben gibt dort noch mehrere kleine Dienststellen wie einen Jugendoffizier, einen Ansprechpartner für Reservisten in der Region und ein Dienstleistungszentrum der Bundeswehr. Doch auch hier benötigt die Bundeswehr nicht mehr das ganze ehemalige Kasernenareal. Es wird deswegen u.a. von der Zentralen Ausländerbehörde der Regierung der Oberpfalz mitgenutzt.



Abb. 27: Die Bajuwarenkaserne im Jahr 2021

Autoren: Christoph Kaindl, Philipp Weiß

Literatur:

- Behrendt, Hans-Günter (Hg.), *Erinnerungsorte der Bundeswehr. Personen, Ereignisse und Institutionen der soldatischen Traditionspflege*, Berlin 2020.
- Borgmeyer, Anke/Morsbach, Peter, „Die Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“, In: Schmid, Peter (Hg.), *Geschichte der Stadt Regensburg*, Regensburg 2000, S. 1221-1251.
- Bürgerverein Süd-Ost e.V. (Hg.): *Der Regensburger Südosten – Kasernenviertel und Galgenberg*, Regensburg 2014.
- Halter, Helmut, *Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NS-Zeit* (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte, Bd. 1), Regensburg 1994.
- Lothar Fölbach Medienservice (Hg.), *50 Jahre Bundeswehrstandort Regensburg. Chronik einer Garnisonsstadt*, München o.J.
- Schmidt, Wolfgang, *Eine Stadt und ihr Militär. Regensburg als bayerische Garnisonsstadt im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Regensburg 1993.
- Schmidt, Wolfgang, „Regensburg und sein Militär. Skizzen zu einer bayerischen Garnisonstadt 1810-1914“, in: Sicken, Bernhard (Hg.), *Stadt und Militär 1815-1914*, Paderborn 1998, S. 359-395.
- Stadt Regensburg, Stadtplanungsamt, Broschüre „Ideenwettbewerb ‚Nachfolgenutzung Prinz-Leopold- / Pionierkaserne und angrenzende Areale‘ in Regensburg“, Regensburg 2020, online abrufbar unter: <https://www.regensburg.de/fm/121/auslobung-ideenwettbewerb-prinz-leopold-kaserne.pdf>, zuletzt aufgerufen am 10.12.2021.

Mündliche Quelle:

- Interview mit Hauptmann Andreas Grimminger zur Bundeswehr in Regensburg heute.

Abbildungsverzeichnis:

- Titelbild: Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. 0287-1998.10.
- Abb. 1: BayHStA, Plslg. Regensburg Nr. 9.
- Abb. 2: BayHStA, Plslg. Regensburg Nr. 5.
- Abb. 3: Stadt Regensburg, Bilddokumentation/Historisches Museum der Stadt Regensburg.
- Abb. 4: Fotografie von Christoph Kaindl.
- Abb. 5: BayHStA, Plslg. Regensburg Nr. 11.
- Abb. 6: Stadtarchiv Regensburg, Plan- und Kartensammlung, 12. Die farblichen Markierungen erfolgten durch Christoph Kaindl.
- Abb. 7: BayHStA, Plslg. Regensburg Nr. 23.
- Abb. 8: Fotografie von Christoph Kaindl.
- Abb. 9: Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt, Inv.-Nr. 0287-1998.5.
- Abb. 10: Fotografie von Christoph Kaindl.
- Abb. 11: Fotografie von Christoph Kaindl.
- Abb. 12: Stadtarchiv Regensburg, Plan- und Kartensammlung, 18. Die farbliche Markierung der Kasernen erfolgte durch Christoph Kaindl.
- Abb. 13-16: Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Fotosammlung K.13.9.
- Abb. 17: Fotografie von Christoph Kaindl.

Abbildungsverzeichnis:

- Abb. 18: Stadtarchiv Regensburg, Plan- und Kartensammlung, 29. Die farbliche Markierung der Kasernen erfolgte durch Christoph Kaindl.
- Abb. 19: Halter, Helmut, Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NS-Zeit, Regensburg 1994, S. 240 entnommen. Das Original befindet sich im Stadtarchiv Regensburg, ließ sich dort allerdings nicht mehr auffinden.
- Abb. 20: Stadt Regensburg, Bilddokumentation. Die farbliche Markierung der Kasernen erfolgte durch Philipp Weiß.
- Abb. 21: Stadtarchiv Regensburg, Plan- und Kartensammlung, 43. Die farblichen Markierungen erfolgten durch Christoph Kaindl.
- Abb. 22: Stadtverwaltung Regensburg, Urheber: Lorenz Wolf LB Regensburg, Zeitlarn. Die farbliche Markierung erfolgte durch Philipp Weiß.
- Abb. 23 und 24: Entnommen aus Wiegand, Fred, Soldaten und Kasernen der Bundeswehr in Regensburg, in: Lothar Fölbach Medienservice (Hrsg.): 50 Jahre Bundeswehrstandort Regensburg. Chronik einer Garnisonsstadt, Regensburg o. J.
- Abb. 25: Fotografie von Christoph Kaindl.
- Abb. 26: Stadtarchiv Regensburg, Plan- und Kartensammlung, 93 – 0002. Die farblichen Markierungen erfolgten durch Christoph Kaindl.
- Abb. 27: Fotografie von Christoph Kaindl.